Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 ₰, durch die Post 65 ₰ (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich ℳ 3.60.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnsberg.

Anzeigen-Preis:
10 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile. Bei Wiederhol ng Rabatt.
Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 ₰ die Zeile.

Nr. 25. Fernsprecher Nr. 7 Amt Neunkirchen. Neunkirchen, Samstag den 17. Juni 1911. 17. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Wenn über die an anderer Stelle gemeldete Anleihe der Stadt Köln in Höhe von 80 Mill. ℳ unsere Leser, die keine Hypothek auf dem Dache haben, das Gruseln bekommen, so können sie dies mit noch größerem Recht über die geplante Berliner Stadtanleihe in Höhe von 323 Mill. ℳ. Das ist doch schon allerhand Geld. Die Stadt Berlin will damit die Nord-Süd-Untergrundbahn bauen, ferner den West- und Osthafen. Für Bahn und Häfen sind 110 Mill. ℳ vorgesehen. Die Gaswerke sollen mit einem Kostenaufwande von 50 Mill. ℳ, die Wasserwerke mit 40 Mill. ℳ vergrößert werden. Für Kanalisationszwecke sind 30 Mill. und für Markthallen 23 Mill. bestimmt. Für 30 Mill. ℳ sollen Straßen durchbrochen und für 13 Mill. ℳ Parkanlagen geschaffen werden. Sollte ein Milliönchen übrig bleiben, so bitten wir uns dieses von Berlin aus, um es unter unsere Abonnenten zu verteilen.

Nachdem der **Reichsinvalidenfond** für die Unterstützung der Kriegsinvaliden, welcher ursprünglich 561 Millionen ℳ stark war, in diesem Jahre aufgezehrt sein wird, hat das Reich für diesen Zweck etwa 32 Mill. ℳ jährlich bereit zu stellen.

In **Leipzig** wurde am 11. Juni der zweite deutsche Wohnungskongreß eröffnet, dessen Bestrebungen hinzielen auf die Verbesserung des Wohnungswesens in den großen Städten und in mancher Beziehung mit dem Verein für Bodenreform sympatisieren. Graf Posadowsky, der frühere Staatssecretär des Innern, welcher sich durch sein großes Verständnis und sein mitfühlendes Herz in allen sozialen Fragen unserer Zeit einen Namen gemacht hat, wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt und hielt eine Ansprache über die Bevölkerung der Großstädte und ihre Wohnungssorgen, die auch für uns Landbewohner in einigen Punkten beachtenswert ist. Wir geben daher diese Sätze hier wieder:

Von den großen Kulturländern Europas hat Deutschland die verhältnismäßig stärkste Bevölkerungszunahme, und dieser große Bevölkerungszuwachs drängt nach den Städten, und zwar nach den Großstädten. Im Jahre 1816 lebte in Deutschland nur jeder 80. Einwohner in Großstädten, 1855 schon jeder 33. und 1910 ist schon mehr als jeder 5. unserer Mitbürger ein Großstädter. Welche entscheidenden Umwälzungen der Lebenswerte und in den Auffassungen unseres Volkes ist in diesen drei Zahlen verborgen! Welche Entfremdung von der Natur und welche Beeinflussung durch eine immer mehr verfeinerte technische Kultur! Während z. B. in Berlin im Jahre 1650 nur 5000 Einwohner und Paris schon mehr als 200 000 Einwohner zählte, wird Groß-Berlin schon in wenigen Jahren ebensoviel Einwohner haben, wie Groß-Paris innerhalb des Seine-Departements. Bis zu dem wirtschaftlichen Umschwung, der den Kriegen von 1866 und 1870/71 folgte, hatten Regierung und Volk alle Kräfte anzustrengen, um sich von der fürchterlichen Ausplünderung durch die napoleonischen Kriege im Anfang des vorigen Jahrhunderts zu erholen. Man war viel zu arm, um abgesehen von den Stein-Hardenberg'schen Reformen Wohlfahrtspflege zu treiben. Man erwartete die wirtschaftliche Belebung des Staates vorzugsweise von einer kräftigen Merkantilpolitik und hatte deshalb auch keine Aufmerksamkeit für die hygienischen Bedürfnisse der sich schnell vermehrenden, zum Teil in den Städten zusammendrängenden Bevölkerung. Erst durch die deutsche Sozialpolitik ist man gezwungen worden, sich eingehend mit den Lebensverhältnissen und Lebensbedingungen der minderbemittelten Volksklassen, d. h. der großen Masse zu beschäftigen, insbesondere mit den Ursachen von Krankheit und Tod. Dabei entdeckte man auch und entdeckt noch heute fast täglich Wohnungszustände, die auf alten Bau- und Verwaltungssünden beruhen und allen Anforderungen der Sittlichkeit und Gesundheit widersprechen.

Wir scheinen uns in der Tat in den Großstädten dem so oft verurteilten französischen Zweikinder-System zu nähern. Dabei wächst gleichzeitig die Verhältniszahl der unehelichen Geburten. Der ungünstige Einfluß des großstädtischen Zusammenlebens auf die Wehrfähigkeit ist erwiesen. Obgleich die landwirtschaftliche Tätigkeit schon wegen ihrer klimatischen Abhärtung günstigere Vorbedingungen für die Wehrfähigkeit liefert, so ist doch infolge Unterernährung ein ständiger Rückgang der körperlichen Tauglichkeit für den Heeresdienst auch bei der ländlichen Bevölkerung von Jahr zu Jahr bemerkbar. Der Uebergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft auch in bäuerlichen Betrieben bewirkt den Verkauf der Erzeugnisse in der eigenen Wirtschaft und die Ernährung mit gekauften, häufig minderwertigen Lebensmitteln. Während sich aber unsere deutsche Gesamtbevölkerung jährlich um fast 850 000 Seelen vermehrt, müssen wir doch Arbeiterheere aus Rußland, Oesterreich und Italien herbeiziehen, um die deutsche Scholle zu bearbeiten, um unsere Häuser und Straßen zu bauen und um unsere Bergwerke auszunützen. Gleichzeitig hören wir aber aus den Großstädten alljährlich Klagen über Arbeitslosigkeit. Es zeigt sich hierin bei unserer Bevölkerung eine zunehmende Abneigung gegen schwere körperliche Arbeit, die als minderwertig angesehen wird, und damit hängt zusammen die Neigung zur Abwanderung nach den Großstädten, den Brennpunkten von Industrie und Handel, wo sich mehr Gelegenheit für körperlich leichtere, gegen die Unbilden des Wetters mehr geschützte, wenn auch vielfach höchst mechanische Arbeit findet. Es sind indes nicht nur die auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Gesellschaftsklassen, welche dem Lichte der Großstädte zufliegen, auch weite Kreise der besitzenden Klassen glauben in völliger Verkennung menschlicher Lebensaufgaben und kluger Lebenskunst nur in den Großstädten ihr Glück und ihre geistige Befriedigung finden zu können. Tausende siedeln nach den Großstädten über, Tausende, welche kein notwendiger und nützlicher Zweck dazu drängt, Tausende, die in den Menschenmassen der Großstädte wie ein Sandkorn im Ozean verschwinden, während sie in den Provinzstädten und auf dem flachen Lande in der Gemeinschaft ihrer Mitbürger noch wesentliche und geachtete Dienste leisten könnten.

Hierauf läßt Graf P. Zahlen über die Berliner Wohnungsverhältnisse reden, die wir in ähnlicher Form unseren Lesern kürzlich schon mitteilten.

Die hohen Preise der Mietwohnungen in den Städten bringen es mit sich, daß gerade die kleinen Leute sich einschränken und Schlafgenossen annehmen in Räumen, die für die eigene Familie nicht genügen. Und das Programm des Wohnungskongresses lautet: Wie sind diese Mißstände zu bekämpfen? Bis jetzt hat man kein anderes Mittel gefunden, als die Hülfe der Gesetzgebung dafür zu verlangen, daß nicht nur gewisse Mindestforderungen für die Herstellung von Wohngebäuden aufgestellt werden, sondern auch den Behörden das Recht gewährt wird, Ort und Umfang der Benutzung der Wohnräume entsprechend den Anforderungen von Sittlichkeit und Gesundheit zu regeln. Nachdem der Graf durch längere Darlegungen gezeigt, wie sehr er sich durch das Studium dieser wichtigen Fragen mit denselben vertraut gemacht hat, schließt er damit, daß es in der Sozialpolitik kein Aufhören geben dürfe, so wenig wie auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens und zitiert das Bibelwort: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden."

Wenden wir uns der Frage zu, wie die mit so beredten Worten geschilderten Mißstände gehoben werden können, wie vor allen Dingen die Landflucht beseitigt werden könne, so gibt es nach unserer Meinung kaum eine sichtbare Möglichkeit dazu. Mildern aber läßt sich die Landflucht dadurch, daß sich die dazu berufenen Factoren Mühe geben, einen Teil der Annehmlichkeiten, welche die Stadt und das städtische Leben bieten, auf das Land zu übertragen. Leichter dürfte dies mit gutem Willen in kleinen Städten und großen Dörfern sein, schwer auf dem sogenannten platten Lande. Das Leben ist auf dem Lande schwerfällig und bietet besonders tatkräftigen Leuten, für die nur der Erfolg, sei es im eigenen Berufe, sei es in der Gemeinde, einen Reiz hat, keine Befriedigung; sie gehen in die Städte und finden in denselben das geeignete Feld für ihre Tätigkeit.

Wenn wir mit unserem Bauernverstande die Sache betrachten, wie die Herren am grünen Tisch ratlos dieser Landflucht gegenüberstehen, so müßten wir eigentlich ein wenig Schadenfreude darüber empfinden. Ist es doch gerade die Konzentration des riesig angewachsenen staatlichen Verwaltungskörpers und des gesamten Bildungswesens in den großen Städten, welche das Leben dort so angenehm macht. Auf millionenteurem Grunde entstehen dort immer neue Paläste für die Verwaltung, Rechtspflege, die lernbegierige Jugend, das Militär usw. Ja, im Kreise Siegen errichtete man sogar die Landwirtschaftsschule in der Stadt! Nun erleben wir es täglich, daß die Söhne der Bauern Beamte werden und in die Stadt ziehen, selten aber, daß die Beamten ihre Söhne Bauern werden lassen. Setze, Staat, einmal den Hebel hier an und verteile deine Einrichtungen nach Möglichkeit auf die kleineren Städte, oder gar auf's Land; der Landflucht dürfte damit schon wesentlich gesteuert werden.

In **England** und **Belgien** haben die Seeleute begonnen zu streiken. Matrosen und Heizer weigern sich, Dienst auf den abgehenden Schiffen zu nehmen. Die deutschen Häfen werden von dem Streik vorläufig nicht berührt.

Türkei. Die Reise des Sultans nach Albanien begann zu Schiff nach Skutari, in welcher Stadt dem alten Herrn, der noch so spät und ohne seinen Willen zum Herrscher aller Türken berufen wurde, große Ehren erwiesen worden sind. Für die aufständischen Mallisoren hatte er eine fast allgemeine Amnestie in der Tasche, von der nur die schlimmsten unter den Anführern ausgeschlossen sind und die mittlerweile von den Truppen so in die Enge getrieben wurden, daß ihnen nur die Wahl bleibt, entweder über die Grenze zu gehen, oder sich zu ergeben. Der Rat in der Wiener offiziellen Zeitung „Fremdenblatt", Albanien mit mehr Milde zu regieren und dem besonderen Wesen der einzelnen Volksstämme Rechnung zu tragen, scheint in Konstantinopel auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Es ist auffallend, daß so kurz hintereinander der jungen Türkei seitens Rußland und Oesterreich Verhaltungsmaßregeln gegeben werden. Die Beweggründe sind nicht dieselben. Wenn in den schwarzen Bergen der Türkei Ungelegenheiten entstehen, so ist immer anzunehmen, daß Rußland die Patronen dazu geliefert hat. Im Falle des jetzigen Aufstandes, dem sich die katholischen Miriditen angeschlossen hatten, deren geistliches Oberhaupt in Oesterreich seinen Sitz hat, war die Sache Oesterreich unangenehm und es fühlte den Einfluß des mit ihm auf dem Balkan rivalisierenden russischen Bären. Die Türken werden noch lange saure Arbeit in diesem Landesteil haben.

Marokko. Seit der durchaus ungerechtfertigten Landung spanischer Soldaten in der Hafenstadt Larasch ist in Paris und London in vielen Zeitungsartikeln den Spaniern klipp und klar bewiesen worden, daß sie sich auf Grund der Algecirasacte schleunigst wieder aus dem Lande zu drücken hätten. Bis jetzt machen sie aber noch keine Anstalten dazu; im Gegenteil, in der spanischen Kammer werden große Mittel für die Armee in Marokko gefordert. Spanien glaubt, ebenso gut wie die Franzosen, in Marokko eine Kulturmission zu erfüllen zu haben. Im eigenen Lande hätten sie freilich auch noch manches zu kultivieren, aber sie meinen, das laufe ihnen nicht fort.

Die französische Kolonne des Generals Moinier hat unter allerlei Beschwerden die Stadt Mekines erreicht und den dort wohnenden Gegensultan Mulai Sin gefangen genommen, um ihn nach Fes zu bringen. Der französische General hat dem Abgesetzten sein Wort gegeben, daß er gut behandelt werde. Die Befriedung des Landes geht gut von statten. Zahlreiche Dörfer wurden verbrannt und die rebellischen Eingeborenen, die

---

Fußspuren.

Kriminal-Roman von A. Wilcken.

(Nachdruck verboten). 3)

Es war ein großer breitschultriger Mann, im Alter von einigen dreißig Jahren. Ein wohlgepflegter, martialischer Schnurrbart zierte das etwas breite aufgedunsene Gesicht. Ein langer Paletot umhüllte den Körper. Im ganzen machte der Mann den Eindruck eines wohlsituierten Bürgers.

„Guten Abend, Schatz," klang seine tiefe Baßstimme möglichst gedämpft zu dem Mädchen hinüber. „Ich glaubte kaum, daß ich Dich noch sehen würde. Habe mich eigentlich ein bischen verspätet.

„Guten Abend, Georg," flüsterte Bertha zum niederen Fenster hinaus.

Aber ihre Stimme klang ungeduldig, heftig, als sie fortfuhr:

„Was ficht dich an, um Fräulein Petermann's Zimmer herumzuschleichen? Du weißt doch ganz gut, dort kann ich Dich nicht sprechen."

„Was sprichst Du da von Fräulein Petermann's Fenster?" entgegnete er ihr. „Meinst wohl, ich machte Deiner Alten Fensterpromenaden? Wäre so übel nicht! Noch dazu bei diesem Hundewetter! Aber Scherz beiseit, ich komme gerade an!"

„Aber ich sah Dich doch deutlich hinter die Bäume schlüpfen!" hielt Bertha ihm entgegen. Ueberhaupt, was willst Du immer hier?"

„Dich sehen, Schatz! Laß mich doch hinein zu Dir! Es ist hier draußen vertrackt zugig!"

„Beileibe nicht!" wehrte Bertha das Ansinnen ab. „Ertappte man mich mit einem Herrn in später Nachtstunde, es wäre um meine Stellung geschehen. Aber warte, ich hole mir ein Tuch und komme zu Dir hinaus."

Und das Mädchen hüllte sich in ein warmes Tuch, stieg auf die Fensterbank und sprang, mit Hilfe des Draußenstehenden in den Garten hinunter.

Das Paar schritt lautlos dahin, denn die Wege waren feucht. Sie betraten einen kleinen Pavillon, der sie vor dem Winde schützte.

„Wie weit bist Du mit Bungert?" fragte Bertha und schmiegte sich in die sie fest umschließenden Arme.

„Er will nicht," sagte der Mann düster. „Alles schlägt mir fehl. Hätte ich nur ein paar tausend Mark in den Fingern, da käme ich schon allein in die Höhe. Es ist schon mal ein wahres Wort: Wer nichts erheiratet und nichts ererbt, der bleibt ein armer Teufel bis er sterbt."

„Es kommen schon noch mal bessere Zeiten!" tröstete Bertha mit ihrer sanften Stimme den Verzagten.

„Ja, aber wann?" versetzte er. „Wenn bloß Deine Alte abkratzen möchte? Da bekommst Du doch für treue Dienste einen netten Batzen!"

„Die und abkratzen!"

In Bertha's Stimme lag es wie dumpfes Grollen.

„Wie gern wäre ich auch mal mein eigen!" fuhr sie fort. „Immer dienen, immer sich bücken müssen. Und ich bin doch schon achtundzwanzig Jahre alt!"

„Kiekindiewelt!" scherzte ihr Begleiter und herzte und küßte das Mädchen.

So verran die Zeit.

Endlich besann Bertha sich darauf, daß sie wieder hinein müsse. Aber so leichten Kaufs sollte sie noch nicht davonkommen. Georg Stolze war heute in einer sehr bestimmten Absicht gekommen. Und als er zärtlich Abschied von seiner Braut nahm, war er im Besitz ihres letzten Viertel jahrsgehalts.

Bertha ging jetzt an ihre Nachttoilette. Dabei gab sie ihren Gedanken ausgiebig Audienz.

Anfangs waren dieselben sehr angenehmer Natur. Noch brannten die heißen Küsse des Geliebten auf ihren Lippen. Sie war fest von seiner Liebe zu ihr überzeugt und bedauerte tief, daß das Schicksal dem Aermsten sein Fortkommen so sehr erschwerte.

„Und er war es doch, der hinter den Fenstern herumschlich," lächelte sie für sich, „wenn er es auch leugnet. Die Liebe verleitet den Menschen ja nur zu leicht zu Torheiten. Ist es nicht auch töricht von mir, in später Abendstunde aus dem Fenster zu springen, um noch ein Stündchen mit dem Geliebten zu verplaudern?"

Und nochmals zitterte der Schreck in ihr nach, als sie beim Schließen des Fensters in Fräulein Petermann's Zimmer plötzlich eine Gestalt hinter die Bäume huschen gesehen hatte.

Sie hielt mit dem Kämmen ihres langen braunen Haares inne und blickte wie nachdenkend ihr Spiegelbild an. Aber sie sah nicht ihr eigenes Gesicht, denn ihre Gedanken waren noch zu sehr mit der Gestalt beschäftigt, die sie für ihren Bräutigam gehalten hatte.

„Nein," murmelte sie plötzlich, „er kann es nicht gewesen sein. Denn die Gestalt hier hinten im Garten trug keinen langen Paletot. Sie erschien mir im Gegenteil außerordentlich schlank, wie ich mich jetzt erinnere. Aber wer kann es denn gewesen sein? Sollte es ein Dieb gewesen sein, der hier ums Haus geschlichen ist?"

Der Kutscher Beutler schlief im Keller und es gewährte dem jungen Mädchen bei ihren letzten Betrachtungen eine gewisse Beruhigung, wenigstens ein männliches Wesen in der Nähe zu haben. Allein ängstlich blieb die Sache doch.

Bertha, schnell entschlossen, schlug abermals das dicke Wolltuch um ihre Schultern und schlich sich in die unteren Räumlichkeiten des Hauses hinab.

Hier klopfte sie an des Kutschers Tür.

Gedämpften Tones rief sie:

„Beutler!"

Eine grunzende Stimme aus dem Innern des Zimmers ließ erkennen, daß der Schläfer noch nicht völlig den Schlaf abgeschüttelt hatte.

„Beutler!" wiederholte die Draußenstehende.

„Wer ist da?" rief er schon munterer heraus.

„Ich bin es, Mamsell!" antwortete Bertha.

Ihr wurde zum Unterschied von der Herrin, der Titel Mamsell beigelegt.

„Mamsell," rief der Kutscher jetzt völlig ermuntert aus, „ist etwas passiert?"

„Beutler, ich bin so unruhig heute abend," klagte ihm Bertha durch den Türspalt. „Ich sah einen Menschen ums Haus schleichen, als ich Fräuleins Fenster schloß."

„Ach, Mamsell, schnacken Sie doch kein dummes Zeug!" knurrte der Kutscher.

„Das tue ich gewiß nicht, Beutler!" gab Bertha ihm zurück. „Wie käme ich denn dazu, hier in der Nacht herumzugehen, wenn ich nicht einen Grund dazu hätte? Es muß doch schon an zwölf Uhr sein!"

„Justement!" entgegnete Beutler. „Da schlägt es eben! Lassen Mamsell den Burschen doch da draußen herumspökern, soviel er will. Solange er draußen bleibt, hat es ja keine Gefahr!"

„Aber er kann doch einbrechen!" beharrte Bertha. „Es wäre mir lieb, Beutler, wenn Sie mal ums Haus herumgingen und nachsähen!"

„Das kann ich ja tun!" war die willige Antwort des Kutschers. „Wenn das Mamsell beruhigt!"

„Ja, Beutler!"

Bertha sagte es sehr bestimmt.

Der Kutscher war mit einem Satze bei der Tür. Großer Toilette bedurfte es hier nicht. Schnell war er darum zur Hand.

Leise, damit Fräulein Petermann nicht in ihrem Schlaf gestört würde, schlich Beutler ins Freie. Bertha ging hinter ihm her.

„Sehen Sie, Beutler, dort sah ich den Menschen!" gab sie dem Voranschreitenden die Richtung an.

„Ja, nun ist er aber nicht mehr da!" brummte der Kutscher gedämpft vor sich hin.

Er machte die Runde um das Haus und kehrte dann zu Bertha und mit dieser ins Haus zurück.

„So 'ne Frauenzimmer haben immer was vor!" murmelte er, als er so vorsichtig wie nur möglich die Kellertreppe wieder hinunterstieg. —

Am andern Morgen herrschte unter dem Personal von Fräulein Petermann große Bestürzung. Das alte Fräulein war in dieser Nacht verstorben. Sie war in ihrem Bette tot aufgefunden worden.

Nach allen Seiten der Stadt raste der Kutscher, um die Verwandten von dem traurigen Ereignis in Kenntnis zu setzen.

Zuerst aber war der Arzt, Doktor Felsinger, benachrichtigt worden.

Als die Verwandten sich in dem kleinen Häuschen versammelten, mußten sie zu ihrem Schreck erfahren, daß die alte durch und durch gesunde Tante scheinbar keines natürlichen Todes gestorben war.

sich dagegen wehrten, wurden verjagt. Bei der Befriedung Marokko's gab es vor einigen Tagen einige Verwundete. Sollten sich die Leute beim Feueranmachen die Finger verbrannt haben? — Von Berlin hört man in der marokkanischen Angelegenheit nichts Neues; es sticht diese Schweigsamkeit gegen unsere frühere Redseligkeit sehr ab.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Das Gauschützenfest, dem so viele emsige Vorbereitungen in den letzten Wochen gegolten haben, ist nun herangekommen und am Samstag Nachmittag wird ein buntes und geräuschvolles Leben in Neunkirchen seinen Einzug halten. Neunkirchen erwartet Gäste und es wird sich schmücken, diese würdig zu empfangen. Hier darf es nicht heißen, es sind Deine und nicht meine Gäste, sondern es sind unsere Gäste, damit sie uns und unseren Ort in guter Erinnerung behalten werden. Und wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß Neunkirchen gut bestehen wird. Wir begrüßen die fremden Schützen und die vielen Besucher, die mit ihnen erscheinen werden, mit herzlichem Willkommen.

Ein Hoch dem Schützenstand
im deutschen Vaterland!

— Das Programm zu dem am Sonntag Vormittag nach Beendigung der Kirche stattfindenden Promenaden-Konzert lautet: 1. Altniederländisches Dankgebet v. Kremser; 2. Ouverture zu „Die schöne Galathée v. Suppé; 3. Introduction und Chor a. Carmen v. Bizet; 4. der Coburger Josias-Marsch.

— Allmählig treten die Vorbereitungen für das Gauschützenfest in die Erscheinung; man windet Kränze und baut Ehrenpforten und die Stimmung ist, nachdem die Meinung über die voraussichtliche Witterung sich nach dem Regen gebessert hat, sehr gehoben. Inmitten des Ortes wird eine nach vier Straßenrichtungen gehende hohe Ehrenpforte gebaut und überall dürfte es an freundlichen Zeichen des Willkommens nicht fehlen. Ein Programm der öffentlichen Veranstaltung finden unsere Leser in dieser Nummer auf der dritten Seite. Die bis jetzt eingetroffenen Ehrenpreise, darunter ein wertvoller Becher, gestiftet vom Deutschen Schützenbunde, sind im Schaufenster des Kaufhauses Wenzel ausgestellt.

— Genau einen Monat nach den Tagen resp. Nächten, an denen wir mit Sorge das Erscheinen der Eisheiligen zu erwarten pflegen und die diesmal im Mai gnädig waren, traten Nachtfröste ein. Bohnen und Kartoffeln sind vielfach erfroren, sogar das junge Laub einzelner Baumarten.

Neunkirchen, den 9. Juni. Auf Anregung des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz wird am 16. Juni in ganz Preußen ein Blumentag abgehalten. Der Ertrag ist gewidmet wohltätigen Zwecken; er wird lediglich zur Unterstützung bedürftiger Veteranen verwandt. Die eine Hälfte des Ertrages wird dem Kreis-Kriegerverband „Siegerland", die andere Hälfte dem Zentral-Komitee des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Bei uns im Siegerlande findet der Kornblumentag am 18. Juni statt, weil dieser Tag ein Sonntag ist und sich dann wenigstens in den Städten der Blumenverkauf besser bewerkstelligen läßt. Die am 9. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann Beckhaus tagende Versammlung von Damen und Herren regelte den Blumenverkauf in den Ortschaften des Amtes Burbach. Wie an anderen Orten, so werden auch bei uns junge Mädchen Blumen und Postkarten zum Verkauf anbieten und es ist wohl zu erwarten, daß sie überall willige Käufer finden. Wenn es gilt, die Not der alten Veteranen zu lindern, so haben wir immer eine offene Hand, und wenn viele ihr Scherflein opfern, so kommt leicht eine große Summe zusammen.

♂ **Altenfeelbach,** 16. Juni. Vor kurzer Zeit gewahrte der hiesige Haubergsvorstand, daß, in einem, nahe des Hohenseelbachskopfes gelegenen Tannenstück, mehrere Tannenstämme ausgehauen und auf Haufen zusammengetragen waren, ohne jedoch die geringste Spur von dem Täter feststellen zu können. Es wurden nun die Stämme von dem Haubergsvorstand mit einem nicht leicht auffallenden Zeichen versehen und jeden Morgen in Augenschein genommen. Gestern wurde nun bemerkt, daß die Tannen während der Nacht abgefahren waren. Es wurde die Verfolgung des Täters mit Hilfe des Polizeihundes Jack aus Dillenburg aufgenommen. Der Hund verfolgte die Spur in der Richtung nach Daaden zu, gelangte aber nicht ganz bis an das Haus des Täters, sondern als man sich an den dortigen Haubergsvorsteher wenden wollte, gewahrte man auf dem Wege dorthin die von dem hiesigen Haubergsvorstand gekennzeichneten Tannen bei einem in der Nähe stehenden Wohnhause, wohin man sich auch sofort begab. Es entstand in dem Hause sogleich eine große Aufregung, zumal auch eine große Menschenmenge zusammenlief. Der Täter wird seiner Bestrafung entgegensehen.

Wilden. Am Sonntag Mittag fährt die Freiengrunder Eisenbahn folgenden Extrazug: 12^{30} Uhr ab Wilden, 12^{41} Uhr ab Salchendorf, 12^{45} an Neunkirchen.

Auf dem Kreis-Kriegerverbandstage in **Klafeld** wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag in **Struthütten** abzuhalten.

* **Burbach.** Der S. G. V. baut einen neuen Touristenweg von Burbach direct über die Höhe durch den Wald nach Forsthaus Kalteiche.

* **Herdorf.** Die angekündigte Teatervorstellung im Saale des Hotels Deutscher Kaiser hat nicht stattgefunden, die Teatergesellschaft ist ausgeblieben. Wir werden gegenüber diesen fahrenden Künstlern in Zukunft also noch vorsichtiger sein müssen, wie wir seither schon waren.

Vor der Strafkammer zu **Siegen** hatte sich die Frau des Steinbrucharbeiters Richard M. aus **Niederdresselndorf** wegen Betruges zu verantworten. Die Frau war auf dem Wege zur Post, um den Wasserzins zu entrichten, auf dem Glatteis gefallen und hatte sich am Ellenbogen verletzt. Sie meldete den Unfall bei der Landw. Berufsgenossenschaft und empfing 248 *M* Rente. Nachträglich wurde ruchbar, die Frau habe auf dem Amte in Burbach falsche Angaben gemacht und der Verwaltungsgehilfe, welcher das Protokoll aufgenommen, bekundete, daß die Frau gesagt habe: „Ich kam aus dem Stalle und wollte Wasserzins bezahlen". In Wirklichkeit soll sich die Frau aber, nachdem sie ihre Stallarbeit getan, ein anderes Kleid angezogen und sich dann auf den Weg gemacht haben, sodaß der Fall also nicht als landwirtschaftlicher Unfall angesehen werden konnte. Die Frau versicherte, daß sie den Fall so geschildert habe, wie er sich zugetragen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Wie soll eine einfache Frau auch zu der feinen Unterscheidung kommen, daß sie mit dem Stallkleide versichert und ohne das Stallkleid nicht versichert war; oder, daß sie, wenn sie ihrer Ziege Wasser am Brunnen holte, versichert und wenn sie dieses Wasser bezahlen wollte, nicht versichert war. Daß dieserhalb Prozesse geführt werden müssen, ist noch ein Mangel unserer Gesetzgebung.

Betzdorf. Das alte Breidenbach'sche Haus gegenüber dem Breidenbacher Hof soll abgebrochen werden. Das Haus ist ein Stück Geschichte des schnell erblühten Ortes und mancher unter den nun schon älteren Herren, der in der früheren sogenannten „Kanone" schöne Stunden miterleben durften, wird bei der Nachricht mit Wehmut der Vergangenheit gedenken.

Haiger, 13. Juni. Das finanzielle Ergebnis des gestern hier veranstalteten Kornblumentages betrug für Blumen und Karten die Summe von 450 *M*. Ztg. f. d. D.

Langenaubach. In nicht geringe Aufregung geriet unsere Gemeinde beim Eintrieb der Schafherde, da ein ganze Anzahl von den Tieren fehlte. Schleunigst wurde gesucht und man fand nach längerer Zeit in der Nähe der Weide in einer Schlucht, in welcher vor Jahren geschürft worden war, 14 der Tiere tot vor. Das Loch war gar nicht eingezäunt und nur mangelhaft mit Rasen zugedeckt. Unsere Gemeinde hat eigentlich Pech mit der Schafherde. Vor 2 Jahren fuhr ein Automobil durch dieselbe, ohne daß sich jemand um den angerichteten Schaden gekümmert hätte. Die Besitzer holten sich ihre tot- und halbtotgefahrenen Hämmel von der Straße weg und damit war die Sache erledigt.

Hachenburg. Die größte Betonbrücke Deutschlands, an der Bahnstrecke Marienberg-Erbach, ist jetzt vollendet worden. Sie überspannt das Nistertal in einer Höhe von 36 m bei einer Länge von 300 m.

Wetzlar. Der Reichstagsabgeordnete Bebel weilt seit dem Sonnabend voriger Woche in unserer Stadt, die bekanntlich die Heimat seiner Mutter und die Stätte seiner Jugend ist, der er, wie aus dem I. Bande seiner Lebenserinnerungen ersichtlich, ein sehr freundliches Andenken bewahrt hat. Er hat im „Herzoglichen Hause" Wohnung genommen. Der alte Herr unternahm in Begleitung mehrerer hiesiger Schul- und Jugendfreunde eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei viele alte Erinnerungen wieder aufgefrischt wurden. Herr Bebel, von dessen Erkrankung im vorigen Jahre viel berichtet wurde, sieht übrigens wieder recht gut aus. — Einem bedauerlichen Unglücksfalle ist, wie uns berichtet wird, die 24jährige Dora Luy, Tochter des Herrn Oekonomen Wilhelm Luy in der Frankfurterstraße, zum Opfer gefallen. Das junge Mädchen hatte am Donnerstag anstatt Magentropfen ein Fläschchen mit Salzsäure ergriffen und daraus getrunken. Den schweren Verletzungen, die es hierdurch erlitt, ist es am Samstag Abend gegen 7 Uhr erlegen. (W. Anz.)

Köln. Die Finanzlage der Stadt ist rosig. Oberbürgermeister Wallraf teilte den Stadtverordneten mit, daß das Geschäftsjahr 1910 gegenüber dem Voranschlage mit einem Ueberschuß von 1 583 000 *M* abgeschlossen habe, der dem Steuerausgleichfond, welcher schon 1 200 000 *M* enthielt, überwiesen wurde. Die Stadtverordneten genehmigten, „ohne jede Erörterung" eine neue Anleihe in Höhe von 80 Mill. *M*. Ein Teil dieser Summe ist für den Neubau von Hafenanlagen bestimmt, da die seitherigen Bauten und Plätze an den neuen Häfen nicht mehr genügen. Für eine neue Fabrik am Hafen wurden kürzlich 44 000 □m abgetreten. Ein anderer Teil der Anleihe ist dazu bestimmt, auf dem zum Abbruch kommenden Festungsgelände eine neue Ringstraße erstehen zu lassen. Diese Ringstraße soll nicht allein die schönste Straße in Deutschland, sondern die schönste Straße der Welt werden.

Köln. Als ein Mädchen, das am Rheinufer mit einem Kinderwagen entlang fuhr, einem fortgelaufenen Knaben nacheilte, geriet der Wagen ins Rollen. Ehe das Mädchen die Gefahr erkannte, stürzte der Wagen mit dem Kinde in den Rhein und verschwand in den Wellen.

Bonn. Die Strafkammer hat eine 43jährige ledige Frauensperson aus Mehlem, die auf Heiratsgesuche hin mit drei Männern in Verbindung getreten war und ihnen Ersparnisse abgelockt hatte, wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In **Bonn** wurde der Professor Solmsen von einem Zuge der Stadtbahn überfahren und getötet.

Limburg, 12. Juni. In dem Orte Katzenelnbogen wurde heute morgen der Amtsanwalt Hoffmann und der Aktuar Hasenstrauch wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Unterdrückung von Strafanzeigen verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Limburg, 12. Juni. Heute verhandelte die Strafkammer des Kgl. Landgerichts hier gegen den Bauführer Willi Holtkamp aus Hamm i. W. Wie wir bereits mitteilten, ist das Verfahren wegen Mordes und wegen Erpressung rechtskräftig eingestellt. Offenbar konnte nicht nachgewiesen werden, ob der im Walde bei Obertiefenbach tot aufgefundene Bilderhändler Kersting aus Hamm durch die Hand des Angeklagten oder durch Selbstmord gefallen ist. Die heutige nichtöffentliche Verhandlung, in der der Angeklagte im Beistande seines Verteidigers, Justizrat Rintelen von hier, erschien, und in der nur ein Zeuge vernommen wurde, beschränkte sich auf die Erörterung des Vergehens gegen § 175 des St. G. B. und einer Unterschlagung, begangen in Höhe von etwa 1000 *M* gegenüber dem Geschäftsherrn des Angeklagten, Bauunternehmer Hedmann aus Hamm. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht verurteilte ihn wegen der ersten Tat zu 7, wegen der zweiten zu 6 Monaten, zusammen zu 1 Jahr Gefängnis, worauf 5 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden, sodaß der Angeklagte noch 7 Monate zu verbüßen hat. (Nass. B.)

Gießen. Fürstliche Verkäuferinnen. Das hessische Großherzogpaar mischt sich gerne unter das Volk und die „treuen Hessen" lassen sich das ebenso gerne gefallen. Am Dienstag fand im Stein'schen Saale und Garten ein Verkaufstag statt, dessen Ertrag zu Wohlfahrtszwecken Verwendung findet. Im Saal und Garten waren Verkaufsstände errichtet, in denen allerlei selbstgefertigte Handarbeiten und Geschenke von den Damen der Gesellschaft an den Mann gebracht wurden. Ein Stand war für die Großherzogin bestimmt, in dem sie mit ihrem Hofstaat und einigen verwandten Damen als Verkäuferin auftrat. Im Verkaufsstande der Fürstin zu Solms-Hohensolms-Lich traten 17 Fürstinnen und Prinzessinnen als Verkäuferinnen auf. Außerdem hatten zahlreiche Gießener Damen Stände eingerichtet. Mit ein klein wenig Impertinenz hören wir da eine bekannte Leserin fragen: „haben die Damen auch Schmierseife abgewogen?" Wie kann man nur so etwas denken!

Oberlahnstein, 13. Juni. Hartnäckige Selbstmörderin. Vor einigen Wochen erschoß sich ein hier wohnhafter junger Arbeiter namens Hoffmann in einem Wäldchen bei Troisdorf. Seine Witwe, die sich seit dieser Zeit ebenfalls mit Selbstmordgedanken trägt, warf sich heute Morgen auf der Braubacher Straße vor ein heranfausendes Militärautomobil. Der Führer stoppte und bremste rechtzeitig. Die Frau wurde in ihre Wohnung getragen. Ueber Mittag benutzte sie einen unbewachten Augenblick und ließ sich von ihrem Söhnchen Essigessenz holen. Etwa die Hälfte des Flascheninhaltes trank sie aus. Gegen 6 Uhr abends wurde die H. von einem Mädchen entbunden, welches sofort starb. Als die Hoffmann ein Wickelband erreichen konnte, machte sie den Versuch, sich mit demselben zu erdrosseln, woran sie aber rechtzeitig verhindert wurde. Um $^1/_2$12 Uhr nachts war sie einen Augenblick allein im Zimmer. Sie benutzte diesen Moment und sprang aus dem 1. Stock in den Vorgarten, überstieg das Geländer und lief dem Rhein zu. In der Martinstraße brach sie zusammen. Sie hat anscheinend innere Verletzungen davongetragen und starb, kurz nachdem man sie in ihre Wohnung zurückgetragen hatte.

In **Montjoie** in der Eifel tagte am 10. und 11. Juni der Eifelverein, der sich die Erschließung der Eifel für Touristen, ähnlich wie der Westerwaldklub, angelegen sein läßt. Die Erfolge des Vereins sind schon recht bedeutend. Auf der erwähnten Versammlung, welcher der Oberpräsident v. Rheinbaben und der Regierungspräsident v. Sandt-Aachen beiwohnte, war das Bestreben wie bei anderen gleichartigen Vereinen, die Rückkehr zur Natur und die Liebe zur Heimat zu wecken, vorherrschend. Damit denkt man die zunehmende Unzufriedenheit unter den Massen des Volkes zu bekämpfen. Professor Schürmann aus Düren hielt einen Vortrag über die Zweckmäßigkeit und Schönheit des Strohdaches. Das Dach aus präpariertem Stroh soll nicht feuergefährlich sein. Aber — es ist teurer wie ein Schieferdach und nichts für kleine Leute.

Krefeld. Ein Gaunerstreich wurde dieser Tage in Hüls bei Krefeld ausgeführt. Ein Mann ging über die Jakobstraße und simulierte plötzlich einen Anfall von Epilepsie. Dann erzählte er dem hilfsbereiten Publikum eine sehr rührende Geschichte aus seiner Familie in Dresden, von seinem geistlichen Bruder usw. und bekam auf diese Weise das Reisegeld nach Dresden und noch viel mehr zusammen. Er bestieg dann die Elektrische und unbemerkt mit ihm die Frau eines Schaffners, der die ganze Geschichte etwas schleierhaft vorkam. Diese beobachtete in Krefeld, wie der Gauner Wein, Damenschuhe, eine Damenhandtasche usw. einkaufte, und veranlaßte daraufhin seine Verhaftung. Wie sich später herausstellte, waren diese Sachen für seine Verlobung bestimmt, die am Abend stattfinden sollte. In Fischeln hat der Schwindler das nämliche Manöver ausgeführt und dabei 60 *M* erschwindelt.

Die General-Versammlung des Westerwald-Clubs in Haiger am 10. und 11. Juni.

Hoch flattern die Fahnen von den Dächern der industriellen Werke, die das freundlich im Kranze grüner Waldungen liegende Städtchen Haiger umgeben und bringen den Gästen den ersten Gruß frohen Willkommens. Ueber den alten, geschlossen gebauten Stadtteil ragt die über 1000 Jahre alte Kirche, auf mäßiger Anhöhe gelegen, in massiver, sturmfester Form hinaus. Blicken wir vom Bahnhof genau in der Richtung der Kirche, so erkennen wir den Lauf der Hauptstraße an einer Fahnenlinie, die sich durch die ganze Stadt zieht. Wir werden also eine freundliche Aufnahme finden. In dem nahen Bahnhofshotel hat der Wohnungsausschuß sein Büro errichtet und ist eifrig bemüht, die Wünsche der ankommenden Gäste bezüglich der Quartiere zu erfüllen. Die Herren des Festausschusses und Herr Bürgermeister Herhaus begrüßen alle Ankommenden mit Handschlag und freundlicher Rede und da unter den Delegirten selbst viele alte Bekanntschaften erneuert werden, so kommt das Gefühl des Fremdseins gar nicht auf. Inzwischen hat die Kapelle des großh. hess. Inf.-Regts. Nr. 116 aus Gießen vor dem Hotel Aufstellung genommen und gibt dem beginnenden frohen Feste die musikalische Weihe.

5$^1/_2$ Uhr nachmittags ordnet sich der Zug der Delegirten und es geht in flottem Marsche, unter den Klängen der Musik, die von schönen Landhäusern flankierte Bahnhofstraße entlang, die prächtig mit Guirlanden, Fahnen und Wimpeln geziert ist, zum Donsbacher Weg und zum Ausgang der Stadt nach dem schönen Buchenwalde zu. Unterwegs haben wir den Verbandsvorsitzenden, Herrn Landrat Büchting, noch in unsere Reihen aufgenommen.

1 km vom Bahnhofe, am Waldrande liegt das Schützenhaus mit den Scheibenständen, woselbst man unter schattigen Bäumen einen prächtigen Ueberblick über Stadt und Umgebung hat. Hier war das Ziel des Ausfluges. Drei Bierbrauereien, die Oranienbrauerei zu Dillenburg, Gießener und Mainzer Actienbrauerei spendeten in löblichem Eifer den Willkommentrunk und wir verlebten hier eine sehr angenehme Stunde, in deren Verlauf das Mitglied des Festausschusses, Herr Rendant Weyel, Worte der Begrüßung an uns richtete, die vom Vorsitzenden des Verbandes erwidert wurden. Sodann ging es wieder in festlichem Zuge durch die Stadt bis zu dem von alten Bäumen eingefaßten Marktplatze, woselbst sich vor dem Rathause der Zug auflöste. Nach dem Abendessen, welches in zwangloser Weise im Hotel Stiehl

---

Die Obduktion der Leiche, die Näheres ergeben sollte, wurde auf die Mittagsstunde festgesetzt. Trafen Doktor Felsingers Befürchtungen ein, mußte die Kriminalpolizei benachrichtigt werden.

Mit Bangen sahen darum alle dem Ergebnis der Obduktion entgegen. Es konnte ja nicht angehen, daß Fräulein Petermann vergiftet worden war. An Selbstmord war nicht zu denken. Andererseits aber — wer sollte eine solch ruchlose Tat begannen haben können?

Entsetzt stellte man sich die Frage, und das Resultat der Obduktion lautete: es war dennoch so.

Fräulein Petermann hatte an zu reichlich genossenem Morphium ihr Ende gefunden.

Man stand vor einem Rätsel.

Doktor Felsinger rief nach Bertha.

„Fräulein Bertha, sagen sie um Gottes willen, woher verschaffte Ihre Herrin sich Morphium?"

„Morphium? Das hat sie niemals im Hause gehabt," beteuerte Bertha. „Wenn sie auch manchmal an Schlaflosigkeit litt, so hätte sie doch niemals zu solchen Gewaltmitteln gegriffen!"

Der Arzt nickte.

„Soviel ich sie kenne, bin ich auch dessen sicher," sagte er. „Aber wir können die Tatsache doch mal nicht hinwegleugnen. Sie hat Morphium in einer so großen Dosis erhalten, daß es den Tod unfehlbar zur Folge haben mußte. Hier, Kollege Ploetz kann es bestätigen!"

Der Bezeichnete nickte ernst.

Alle waren sprachlos. Es herrschte Totenstille in dem sehr zahlreich vertretenen Verwandtenkreise.

Doktor Felsinger unterbrach die Stille wieder.

„Meines Amtes ist ja nicht, hier Verhöre anzustellen," sagte er. „Ich mache mich auf den Weg und werde gleich auf dem Polizeiamt vorsprechen, um die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Die kann die Sache weiter untersuchen. Am besten ist es, meine Herrschaften, Sie lassen alles in dem Totenzimmer unberührt, bis die Polizei eingeschritten ist. Ich spreche gegen Abend noch einmal wieder vor."

Vorläufig war auch für die Verwandten hier nichts weiter zu tun.

Man drängte sich noch einmal in das Schlafzimmer der Entseelten und stand erschüttert, voller Grauen, neugierig, wie eben die Charakteranlage der Menschen war, am Bette der Entschlafenen.

„Arme Tante!" flüsterte Elsabe und strich über die wächserne Hand der Toten.

Das Häuschen leerte sich; nur die Kommerzienrätin blieb im Sterbehause, um die Herren vom Gericht und der Polizei zu empfangen. Sie gab ihre Anweisungen, wie man sie im eigenen Heim vertreten solle, und nahm ihrem Mann das Versprechen ab, so bald als tunlich zu ihr zurückzukehren.

Die ganze Familie des Kommerzienrats war denn auch um fünf Uhr nachmittags in der Villa von Fräulein Petermann wieder versammelt.

Und ebenfalls gegen fünf Uhr trafen mehrere Herren zur Untersuchung ein.

Es war der die Staatsanwaltschaft vertretende Landgerichtsrat von Holm nebst einem Protokollführer, und der Kriminalkommissar Osterhoff.

Nachdem die Lokalitäten von den Herren in Augenschein genommen worden waren, schritt man zum Verhör der Herrschaften.

Diese konnten, da sie vor der Entdeckung des Geschehenen nicht anwesend waren, keinerlei Auskunft geben und die Dienerschaft wurde vorgeführt.

Diese bestand aus der Mamsell, dem Kutscher, da Fräulein Petermann sich eigenes Fuhrwerk hielt, und einem Dienstmädchen.

Aber auch diese wußten eigentlich so gut wie nichts.

Bertha erzählte, Fräulein Petermann sei zur pünktlichen Zeit zur Ruhe gegangen.

„Es steht ein Glas auf dem Nachttisch," bemerkte der Untersuchungsrichter. „Vermutlich trank Fräulein Petermann noch vor dem Schlafengehen?"

„Das tat sie allabendlich," erwiederte Bertha. „Ihre Limonade durfte nicht fehlen."

„Wer reichte der Dame das Getränk?"

„Ich mischte ihr den Zitronensaft mit Wasser und stellte es an ihr Bett. Fräulein Petermann trank manchmal noch am Abend oder während der Nacht.

„Das Morphium ist also in der Limonade verabreicht worden, weil es das letzte war, was die Dame genossen hat!"

„Herrgott, Herr Untersuchungsrichter!" schrie Bertha auf.

„Bitte, regen Sie sich doch nicht auf," beruhigte der Landgerichtsrat sie. „Ich will damit ja nicht gesagt haben, daß Sie der Dame den Gifttrank mischten. Wie lange stand das Getränk schon in dem Zimmer, bevor das Fräulein sich niederlegte?"

„Wohl zwei Stunden," sprach Bertha mit zitternder Stimme. Ich pflegte es gleich nach dem Abendbrot zurechtzumachen."

„Also um welche Zeit?"

„Etwa um acht Uhr."

„Konnte noch jemand das Zimmer betreten, bevor die Dame sich zur Ruhe zurückzog?"

„Wir konnten selbstverständlich alle hineinkommen, solange unser Fräulein noch nicht darinnen war."

Marie, das Stubenmädchen erschrak nicht wenig, als sie mitanhören mußte, daß man schließlich auch sie in Verdacht ziehen konnte. Und noch dazu sie! Wie würde es ihr nur je in den Sinn kommen können, einen Menschen zu vergiften!

Sie ergriff auch sofort das Wort und verteidigte sich mit einem Eifer, als säße ihr schon das Messer an der Kehle.

Beutler legte sich vermittelnd ein.

„Wenn die Herren nichts dagegen haben, möchte ich mir wohl eine Bemerkung erlauben," sagte er.

„Nur heraus mit der Sprache!" ermunterte der Untersuchungsrichter ihn.

„Na, dann will ich man sagen, daß Mamsell gestern Abend, als sie bei Fräulein das Fenster schloß, einen Menschen um das Haus schleichen sah," berichtete der Kutscher.

Bertha schrak förmlich zusammen, daran hatte sie gar nicht mehr gedacht.

Als der Untersuchungsrichter sie auf die Erzählung des Kutschers hin fragend anblickte, erklärte sie ihm den Hergang.

„Stand denn das Fenster stets bis zur Nacht offen?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Immer," gab Bertha zur Antwort.

Die Herren verfügten sich abermals in das Schlafgemach.

„Es wäre eine Kleinigkeit, hier ins Fenster hineinzusteigen," meinte der Kriminalkommissar. „Nur, frage ich, was hatte es für einen Zweck? Es müßte dann doch beispielsweise eine Attacke auf den Geldschrank der Dame stattgefunden haben! Das wird die weitere Untersuchung noch ergeben."

Der Kriminalkommissar unterzog die Fenster einer näheren Beachtung.

„Ah, da haben wir etwas!" rief er aus. „Eine Schmutzspur befindet sich hier, aber sehr verwischt. Man kann nicht erkennen, ob es von Fußtritten herrührt und also Fußspuren sind!"

Man forschte genau weiter, aber auf dem Fußboden konnte keine weitere bestimmte Spur verfolgt werden. da durch den Besuch der vielen Menschen am Morgen eine einzelne Spur, wenn solche vorhanden gewesen war, längst zerstört worden wäre.

„Na, sehen Sie," wandte der menschenfreundliche Untersuchungsrichter sich an die bis in die Lippen blasse Mamsell, „da winden sich unsere Gedanken schon weiter. Es ist ja immerhin möglich, daß jemand durch das Fenster einstieg. Hatte Fräulein Petermann Feinde? Sind Ihnen, meine Herrschaften," der Untersuchungsrichter wandte sich bei diesen Worten sämtlichen Verwandten zu, „Menschen bekannt, die der Dame etwa nicht wohlwollten?"

Nein, davon war niemand etwas bekannt. Denn wenn es auch Menschen gab, die Fräulein Petermann nicht mochten, sie zu töten, hatte doch niemand Grund. Selbst die drei Dienstboten des Hauses konnten nicht klagen.

„Sie war wohl etwas wunderlich, wie so alte Jungfern nun mal sind," meinte der Kutscher in seiner gemütlichen Weise, „aber wir kamen doch ganz gut mit ihr aus."

Dafür sprachen auch die langen Dienstjahre. Beutler war schon vier Jahre im Hause, Marie drei und Fräulein Bertha fünf.

Es war nicht anzunehmen, daß sich einer von den dreien an der Herrin vergriffen haben konnte.

So hielt man einstweilen an der Annahme fest, der Täter sei von außen in das Zimmer hineingelangt. (Fortsetzung folgt).

(Zimmer) und im Gasthaus „Zum roten Roß (Reuter) stattfand, begaben wir uns zu dem neuen „Hotel Nassau", in dessen prächtigem, in ländlicher Bauart sehr geschickt ausgeführtem Saale der Kommers gegen 9 Uhr abends seinen Anfang nahm.

Wohl an 400 Personen waren zugegen. Der Gesangverein „Liedertafel" sang zur Begrüßung das Lied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", sodann entbot Herr Bürgermeister Herhaus den Besuchern den Gruß der Stadt Haiger. Den wertvollsten Teil der Unterhaltung des Abends bildete der Vortrag des Herrn Landrats Büchting über den Westerwald und seine Bewohner. Die Ausführungen des Redners wurden durch eine große Zahl Lichtbilder illustriert und in sehr schöner, passender Weise durch alte Volkslieder unterbrochen, gesungen unter Lautenbegleitung von Frau Zielinski-Limburg. Der Rest des Abends verlief unter Reden, dem Gesange westerwälder Volkslieder und Vorträgen der Kapelle so, wie man das auf den Generalversammlungen des Westerwaldclubs gewohnt ist: abwechslungsreich, fröhlich und ungezwungen und man nimmt die Erinnerung mit auf den Heimweg und zehrt noch lange an ihr.

Am Sonntag Morgen eine köstlich frische Luft über der hier zwischen den Ausläufern des Westerwald- und Sauerland-Gebirges sich weit dehnenden Landschaft. Zwischen wogenden Kornfeldern gelangt man zu dem von wohlgepflegten Wegen durchzogenen Stadtwalde, in dem Ruhebänke und zwei Pavillons an hoch gelegenen Punkten zum Verweilen einladen. An einer besonders schönen Stelle wurde 1905 der Schillerstein zum Gedächtnis an unseren Dichter Friedrich v. Schiller errichtet. Der Schillerstein und seine Umgebung ist seitdem ein Lieblingsplatz der Bewohner geworden. In der Turnhalle sehen wir die Erzeugnisse regen Gewerbefleißes der hauptsächlichsten Industrien der Stadt ausgestellt und wurde diese kleine Ausstellung viel besucht und sehr beachtet. Wir erwähnen als Aussteller die beiden Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen „Minervahütte" und „Bogerts Maschinenfabrik", die Filter-Abteilung der Zementfabrik „Hansa", die Kunststeinfabriken Carl H. Schol, die Steinindustrie Haiger (Terazzo-Kunststeine), Leimfabrik Ph. Carl Weiß, Adolf Berns (technische Artikel), Robert Hermann (Lederleim), Schuhfabrik L. Heimann, Carl Hüttner Söhne (Heidelbeerrotwein), Gärtnerei G. Dittmann, Fritz Gemeling (Kalk von Gew. Zeilers Zuversicht, Serpinolfarben, Schlackensteine der Haigerer Hütte, Interimsschiefer), Carl Theis (Baumaterialien), A. L. Wehr (Bauschlosserei-Artikel), Ernst Stiehl (Hufeisen), Gustav Stiehl (Wagenbauerei), Steinindustrie Haiger-Langenaubach (Terazzo-Kunststeine). Der Gedanke, den fremden Besuchern die Art der heimischen Gewerbe auf diese Weise vor Augen zu führen, ist vortrefflich.

Um 11½ Uhr begann die Generalversammlung im Saale des Gasthauses „Zum roten Roß". Sie wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden und mit dreifachem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Aus den dreistündigen Verhandlungen der sehr zahlreich von Delegirten und Einzelmitgliedern besuchten Versammlung teilen wir in knapper Form das Wesentlichste mit:

Die notwendigen Vorarbeiten hatten schon in einer am 6. Mai stattgefundenen Sitzung des Ausschusses ihre Erledigung gefunden. Dem Schatzmeister Hauptlehrer Wirbelauer zu Marienberg wurde nach Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht weist eine erfreuliche Zunahme der Vereine, korporativen und Einzelmitglieder auf. Eine neue Wanderkarte wird in diesem Monat erscheinen, eine solche des östlichen Teiles im nächsten Jahre. Ein Sommerfrischen-Verzeichnis ist in Vorbereitung. Der Verbandsvorstand ist über die Wirte des Westerwaldes recht ungehalten, denn von den an sämtliche Gastwirte des Vereinsgebietes gerichteten Fragebogen mit der Aufforderung, Einzelmitglieder des Verbandes zu werden, ist nur eine kleine Anzahl beantwortet worden. Das ist jedoch für den Touristen, der den Westerwald besucht, kein schlechtes Zeichen, denn wir nehmen an, daß die Westerwälder Gastwirte ebenso ungern mit der Kreide umgehen, wie mit der Feder, auch kennen sie den goldenen Strom noch nicht, den der Touristenverkehr in von ihm bevorzugte Gegenden leitet. Die Wegemarkierung hat einen guten Fortgang genommen. Vorsitzender der Wegekommission ist zur Zeit Herr Direktor Niemax-Ransbach, der zu Punkt 9 der T.-O. erwähnt, daß in diesem Jahre bereits 125 kg Oelfarbe verstrichen wurden; er erbittet Mitteilung, wo Fehler vorhanden sind. Im Verlage von A. Bagel in Düsseldorf erscheint ein neues Werk: „Der Westerwald", herausgegeben von dem Vorstandsmitgliede Leo Sternberg. Die Mitglieder des Westerwaldklubs haben bei Vorausbestellung Vorzugspreise, Prospekte versendet der Verlag. Preis brosch. ℳ 3.50 gebd. ℳ 4.50 vor Erscheinen. Das Buch wird sehr empfohlen, weil es eine Lücke in der Literatur ausfüllt und nicht nur lokales, sondern das Interesse eines jeden Kunstfreundes verdient.

Der Vorsitzende berichtet über zwei im vergangenen Jahre stattgefundene Clubwanderungen. Die geringe Teilnahme an denselben bringt eine lebhafte Aussprache. Amtsrichter Eichhoff-Selters führt den Mangel an Teilnehmern auf die Organisation des Westerwaldklubs zurück. Im Eifelklub würden die Wanderungen von den Sectionen veranstaltet, die hier fehlen. Stadtverordneter Meyer-Köln (Vorsitzender des Westerwaldklubs in Köln) teilt eine Reihe Wanderungen mit, die der Kölner Verein noch in diesem Jahre in den Westerwald zu unternehmen gedenkt; dieselben sollen in der Vereinszeitschrift „Westerwälder Schauinsland" angekündigt und zur Teilnahme eingeladen werden. Diese Form der Einladung wird als vorbildlich gutheißen. Clubwanderungen finden nicht mehr statt.

Punkt 5 der T.-O., Schüler- und Lehrlingsherbergen, bringt eine längere Aussprache; es wird gewünscht, daß die Söhne wohlhabender Eltern, die sich oft unter den wandernden Schülern befinden, etwas mehr wie die gewöhnliche Taxe bezahlen, um den Vereinen, welche Schülerherbergen eingerichtet haben, Kosten zu ersparen. Direktor Niemax-Ransbach betont, daß dieser Weg nicht gangbar sei, denn es heiße, das Prinzip von Hohenelbe brechen und das dürfe nicht geschehen. Amtsrichter Eichhoff-Selters schlägt vor, den Preis der Schülerheftchen zu erhöhen. Stadtverordneter Meyer-Köln verweist auf die Lehrlingsheime des Eifelvereins und die Vorteile, die für Sommerfrischen entstehen, wenn angehende Kaufleute schon früh mit dem Westerwalde bekannt werden. Auch würden zur Einrichtung von Lehrlingsheimen kaufmännische Corporationen Zuschüsse geben. Landrat Frhr. v. Marschall-Montabaur spricht warm für die Pflege der Wanderlust unter den jungen Leuten jeden Standes. Professor Meurer-Bonn sagt, unter vielen Gymnasiasten sei ein direkter Sparfanatismus ausgebrochen, es würden immer neue Rekorde billig zurückgelegter großer Wanderungen aufgestellt, was man bei den Söhnen wohlhabender Eltern nicht unterstützen solle. Ein Redner befürwortet Turnschüler-Wanderungen. Bürgermeister Steinhaus-Hachenburg berichtet über wohlgelungene Lehrlingsausflüge. Der Vorsitzende dankt für die vielen gegebenen Anregungen, erklärt sich sehr für die Einrichtung von Herbergen für Lehrlinge und junge Leute jeden Standes, sagt, er sei ein Freund des Wandervogels, aber wenn junge Leute auf der Wanderschaft billig leben wollen, dann solle das nicht auf Kosten anderer Leute geschehen, sondern es sei das Schlafen auf Stroh gesund und gut für sie.

Bezüglich der Auszeichnungen der Hauptwanderungen betonte Forstmeister Behlen-Haiger die Notwendigkeit der Rücksprache mit den Forstbeamten, um Feuersgefahr in den Schonungen möglichst zu vermeiden. Redner gibt dann noch zweckmäßige Anregungen bezüglich der Auszeichnungen.

Bei der Wahl des Ortes für die Generalversammlung im Jahre 1912 ging Sayn aus dem Wettbewerb mit Honnef und Dierdorf mit Stimmenmehrheit hervor. Sodann wurden noch eine Reihe von Anträgen besprochen und dann die Generalversammlung geschlossen.

Im Saale des Hotel Nassau fand anschließend an die Generalversammlung das übliche Festessen statt, an dem sich ca. 300 Personen, darunter viele Damen beteiligten.

Den Kaisertoast brachte der Landrat des Dillkreises, Herr v. Wussow aus, indem er gleichzeitig die fremden Gäste namens seines Kreises begrüßte und an den gelegentlichen Ausspruch des Kaisers erinnerte, daß die Volksteile, welche hart um ihre Existenz ringen müßten, die besten Kräfte erzeugten und ein steter Jungbrunnen für das Land seien. Herr Landrat Büchting feierte in seiner Rede Herrn Landrat Wussow, Herrn Bürgermeister Herhaus und den Verschönerungsverein zu Haiger und lobte die treue und fleißige Arbeit, die das Fest vorbereitet habe. Ansprachen hielten ferner noch die Herren Bürgermeister Herhaus, Pfarrer Bingen, Forstmeister Behlen und Bürgermeister Gierlich.

Nach dem Festessen schlossen sich die Teilnehmer zu einem großen Festzuge zusammen und nun ging es, Arm in Arm, unter Vorantritt der Militärkapelle durch die ganze Stadt, bis zu den letzten Häusern, als Dank für die schöne Ausschmückung uud überall an allen Fenstern begrüßten uns frohgesinnte Menschen. Die weiteren Veranstaltungen an diesem Tage waren ein Konzert im Garten des Hotel Stiehl und ein Ball im Hotel Nassau. Am anderen Tage waren für die Teilnehmer, welche noch in Haiger bleiben wollten, Ausflüge in die Umgebung geplant.

Der historische Festzug

am Sonntag den 18. Juni.

Der Zug nimmt Aufstellung auf der Frankfurterstraße bei Gasthof Zwingmann. Der Zug bewegt sich durch die Kölnerstraße, Mühlenstraße, Löhrstraße, Bahnhofstraße, (rechts) bis zum Bahnhof der Freiengrunder Eisenbahn; daselbst Begrüßungsansprache durch Herrn Amtmann Beckhaus. Der Zug geht weiter durch die Bahnhofstraße (links) bis zum Gasthof Zwingmann, woselbst sich der historische Festzug auflöst. Die Vereine ziehen darauf mit den Musikkapellen durch die Kölnerstraße, Bahnhofstraße, Wiesenstraße zum Festplatz.

Zugfolge.

Eröffnungsgruppe: 1. Tambourkorps, 2. Kapelle des Rhein. Feldartillerie-Regiments Nr. 23, 3. Neunkirchener Kriegerverein.

2. Gruppe: 1. Ehrenausschuß, 2. Gauvorstand, 3. fremde Schützenvereine.

Festwagen I. Diana, die Göttin der Jagd und Schutzgöttin der Jungfrauen unter einer von Amoretten gehaltenen Rosenguirlande stehend, nimmt die Huldigung der Jungfrauen entgegen.

Fremde Schützenvereine.

3. Gruppe: Herolde, Fanfarentrompeter, Geßler'sche Reiter, Armbrustschützen, Schweizerknaben.

Festwagen II. (Dritte Scene des 2. Aufzuges aus Wilhelm Tell). Unter dem Portal der Zwingburg Tell mit seinem Sohne, gegenüber der Landvogt Geßler mit Gefolge. Schweizer Landleute vollenden die Gruppe.

4. Gruppe: Freiengrunder Radfahrerverein, Bollnbacher Bergkapelle, Schützenhof und Hellerthaler Schützengesellschaft, Pikore, Hofjägerinnen, Hofjäger.

Festwagen III. Genovefa, die verstoßene Gemahlin des Herzogs von Brabant vor der Waldhütte. 20 festlich geschmückte junge Mädchen begleiten den Wagen.

Schluß des Zuges: Turner und Festwagen des Neunkirchener Kriegervereins.

Am Sonntag Abend auf dem Festplatze Feuerwerk und Vorführungen des Struthütter Turnvereins.

Am Montag Abend bei Eintritt der Dunkelheit Aufführung lebender Bilder:

1. Wilhelm Tell, 4 Bilder.
   Die Tellgruppe stellt der Turnverein Struthütten.
2. Am Wachtfeuer, dargestellt vom Turnverein Zeppenfeld.
3. Fackelschwingen, ausgeführt vom Turnverein Zeppenfeld.

Konzertprogramme werden an der Kasse verkauft.

Vermischtes.

Steuerhinterziehung. In empfindlicher Weise mußten ein Landwirt aus Rheindahlen und seine Schwester eine Steuerhinterziehung büßen, wegen welcher sie sich vor der Strafkammer in M.-Gladbach zu verantworten hatten, Beide waren beschuldigt, in ihren Steuererklärungen wissentlich falsche Angaben gemacht, bezw. Tatsachen verschwiegen zu haben, welche für die Festsetzung der Steuer von Bedeutung gewesen wären. Die beiden Beklagten waren von der Steuerbehörde mit 21 ℳ eingeschätzt worden, infolge ihrer Reklamation kamen sie auf 9 ℳ Mark herunter. Beide betrieben seit Anfang der 1890er Jahre einen Handel mit Butter, Eiern, Geflügel, Obst, Kartoffeln usw. In Rheindahlen ging schon seit Jahren das Gerücht, daß die Angeklagten weit mehr Einkommen bezögen, als sie zur Versteuerung angemeldet hätten; schließlich wurde von der Behörde eine Haussuchung durch den Bürgermeister Neuber aus Beek angeordnet. Es wurde festgestellt, daß die Beklagten aus ihrem Buttergeschäft jährlich etwa 100 000 ℳ Umsatz erzielten, ferner wurden verschiedene Buchfälschungen aufgedeckt. In Anbetracht des raffinierten Vorgehens der Angeklagten wurden beide zu der hohen Strafe von je 1890 ℳ eventl. einen Tag Haft für je 10 ℳ verurteilt.

Ein tragikomisches Mißgeschick ist dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Podewils passiert. In seiner Eigenschaft als Handelsminister hatte er eine Sitzung der Zentralstelle für Handel, Gewerbe und Industrie in das Ministerialgebäude in München einberufen und betonte in der Sitzung, wie es die bayerische Regierung als eine ihrer Hauptaufgaben erachte, den Vertrieb der bayerischen Steinkohle noch mehr als bisher zu fördern. Einen Kundigen juckte es, an den Ofen zu gehen um einmal nachzusehen, was für Heizmaterial denn eigentlich im Ministerium selbst verwendet werde und siehe da, es waren — sächsische Briketts. In die allgemeine Heiterkeit mußte auch der Minister mit einstimmen.

Anstricharbeiten. Im Frühjahr und Sommer, wenn gebaut wird und Anstricharbeiten zu machen sind, versäume man nicht, sich über die Dauerfarbe Indurin-Idine des Näheren zu unterrichten und einen ausführlichen Prospekt event. auch eine Probe kommen zu lassen. Indurin wird als weißes Pulver geliefert, nur mit Wasser steichfertig gemacht und eignet sich besonders für Neubauten, außen für Fassaden, innen zur Erzielung schöner, lichter Räume. Der Anstrich wird sehr hart, wischt nicht und besitzt wertvolle hygienische Eigenschaften. Jede Auskunft erteilen bereitwilligst die Firma R. Avenarius u. Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin.

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 ℳ aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gut und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. 3. Auflage. Preis ℳ 1.50, gebunden 2 ℳ. (Porto 20 ₰.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35.

Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnützung Familienhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche etc. bei 280 und 360 cbm umbautem Raum (je 12—15 ℳ) für 3—4 000 bezw. 4—5 000 ℳ bauen kann, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen wird. Idyllisch ist, das Leben im Eigenhause, in jeder Beziehung ist es ideal. Zur Verbesserung der Lebenshaltung dient der Ertrag des Gartens und die Kleintierzucht, denn 1 ar Gartenland mit Obstbäumen und Beerenkulturen bringt einen Durchschnittsertrag von 100 ℳ jährlich, andere Kulturen ebenfalls. Aus Hühnerzucht ist nach Abzug aller Unkosten pro Huhn 8 — 10 ℳ, aus einem Bienenstock 20 ℳ, von einer Milchziege 240 ℳ zu erzielen, durch Kaninchenzucht etc. sind weitere wirtschaftliche Vorteile geboten, sodaß man den Ausführungen des Verfassers nur beistimmen kann, denn sie enthalten einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage und der Aufgaben der Wohnungsfürsorge. Man schaffe solche Arbeiterstellen oder Heimstätten für Industriearbeiter usw.

Todesanzeigen. Landwirt Karl Roth 1, Eisern, 57 J. — Anstreichermeister Karl Gasser, Siegen, 32 J. — Schreinermeister Friedrich Krämer, Freudenberg, 77 J. — Frau Laura Wahler geb. Moos Holzhausen, 30 J. — Robert Uebach, Oberholzklau. — Frau Marie Krauskopf geb. Gräf, Dillenburg, 66 J. — Wwe. Gewerke Johannes Weber, Christina geb. Wagener, Weidenau, 75 J. — Bahnhofsrestaurateur H. Wilh. Schneider, Freudenberg, 68 J. — Bahnwärter a. D. Jakob Conrad, Dillenburg, 82 J. — Ernst Fuhrländer, Buschhütten, 17 J. — Schneider August Eduard Weber, Siegen, 45 J. — Postassistent Otto Weber, Kirchen, 25 J. — Johann Heinrich Becher, Birken, 66 J. (Veteran 70/71). Wwe Christian Thörmer, Wilhelmine geb. Reusch, Siegen, 69 J. — Schreinermeister Eduard Reuter, Buschhütten, 58 J. — Frau Franziska Gipner geb. Beermann, Schalksmühle. — August Utsch, Achenbach, 42 J. — Heinrich Kölbach, Eiserfeld.

Kornblumentag.

Am **Sonntag, den 18. Juni** findet im Freiengrund ein **Kornblumentag** statt, dessen Erträgnis **zum Besten der Kriegsveteranen** Verwendung finden soll.

In der nächsten Woche feiern wir die 40. Wiederkehr des Tages, an welchem unsere siegreichen Truppen ihren Einzug in Berlin hielten. Deshalb ist es Ehrenpflicht jedes Deutschen in diesen Tagen, derer zu gedenken, welche das einige Deutsche Vaterland auf den Schlachtfeldern Frankreichs erstritten.

Die Damen unserer Vereine werden darum am 18. Juni auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen die Lieblingsblume unseres unvergeßlichen Heldenkaisers sowie Postkarten, welche eigens für diesen Tag hergestellt sind, zum Mindestpreise von 10 ₰ anbieten.

Unsere Mitbürger bitten wir, in dankbarer Erinnerung an jene große Zeit ihr Scherflein zu spenden und, ob alt ob jung, ob arm ob reich, sich selbst und ihr Heim am 18. Juni mit der Kornblume zu schmücken.

Der Vaterländische Frauenverein Abt. Neunkirchen.
Die Kriegervereine in Neunkirchen, Altenseelbach und Struthütten.

Strohhüte! 20 Proz. Rabatt!

Ferner empfehle
Filzhüte und Mützen für Herren und Knaben
in reichhaltiger Auswahl.
Neuheiten in Kravatten, Wäsche, Hosenträger, Wasch- und Lodenjoppen, sowie einzelnen Hosen.
Neunkirchen. **Albert Weidt.**



Sämtliche
photogr. Bedarfsartikel sind wieder eingetroffen.
H. Braun.

Neunkirchener Krieger-Verein.
Sonntag Mittag 12½ Uhr am **Gasthof Thielmann**
Antreten zur Teilnahme am Festzuge des Gau-Schützenfestes.
Unsere Mitglieder haben an allen Festtagen zu sämtlichen Veranstaltungen des Gau-Schützenfestes freien Zutritt. Freikarten werden an der Kasse beim Eingang des Festplatzes ausgehändigt, die neuen Vereinsabzeichen beim Antreten des Vereins verabfolgt.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Einen gebrauchten
Tafelherd
hat billig abzugeben
Robert Thomas
Neunkirchen.

Persil

eignet sich hervorragend für
Kinderwäsche,
deren oft scharfen Geruch es beseitigt, ebenso für
Krankenwäsche,
da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt.
Garantiert unschädlich.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda



Habe **Montag** große u. kleine
Schweine
zum Verkauf.
Ewald Beel,
Altenseelbach.

Ich bitte
denj. Herrn, der bereit ist, Zigarren an Wirte etc. zu verkaufen g. hohe Provis. oder ℳ 300.— Vergütg. pr. Monat, sogl. zu schreiben an **Wilh. Volckmann, Hamburg 39.**

Für Grube **Neue Peterszeche** bei Burbach
12—15 tüchtige
Bergleute
gesucht.

Kräftiger Junge als
Schmiede- und Schlosserlehrling
gesucht.
Carl Capito, Neunkirchen.
Schlosserei mit elektr. Betrieb.

Properes Mädchen
sucht sofort evtl. auch später
Otto Weber, Siegen
Sandstraße 65.

Nach größerer Stadt Westfalens in kinderlosen Haushalt
Dienstmädchen
gesucht. Näheres bei
Frau **Heinr. Emil Scholl,**
Gilsbach b. Burbach i. W.

Ein junges, properes
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat und zu Hause schlafen kann, zum 1. Juli nach **Neunkirchen** gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

C. STROTT, Dentist
Cölnertsr. 275. **Neunkirchen** Bez. Arnsberg.
Institut für operative Zahntechnik.
Schmerzloses Zahnziehen mit und ohne Narkose. Schmerzloses Plombieren. Plomben in Gold, Goldamalgan, Silberamalgan, Cement, Emaille und Porzellan.
Institut für künstlichen Zahnersatz.
Aufsetzen von Porzellan-Logankronen, Goldkronen, Stiftzähnen.
Künstliche Gebisse ohne Gaumenplatte, vollständig festsitzend.
Künstliche Gebisse in Kautschuk und Metallplatten.
Schonende Behandlung. **Billige Preise.**
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.

Bergwerkspumpen
für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe
liefert
Herborner Pumpenfabrik
J. H. Hoffmann, G. m. b. H.
Herborn, Nassau.

„Bauernlob",
die beste Sense der Welt.
Langanhaltender feiner Schnitt.
Leichter Gang.
Alleinverkauf für **Herdorf, Neunkirchen** und Umgegend bei
Robert Stinner, Herdorf.

Fast neuer
Phonograph
mit 10 Platten billig zu verkaufen.
Hochstraße 129 I.

Radfahrerkarten, Touristen- u. Wegekarten, Kneebusch, Führer durch das Sauerland, Westerwaldführer
zu haben bei **H. Braun.**

Farbbänder
f. Schreibmaschinen aller Systeme
liefert zu Orig.-Preisen **H. Braun.**

Kursnotizen.

	Nachfr.	Angeb.
Apfelbaumer Zug	580	610
Bollnbach	3000	3200
Eiserner Union	825	900
Eisenzecher Zug	9500	—
Freier Grunder B.-V.	1050	1100
Große Burg	100	125
Ver. Henriette	3150	3250
Neue Hoffnung	130	160
Pfannenberger Einigkeit	6500	6800
Reinhard	30	50
Storch u. Schöneberg	7300	7600
Wilhelmine	1175	1225

Fruchtpreise zu Neuß.

Weizen 19.70—20.70, Roggen 16.——17.—, Hafer 16.00—17.00, Gerste 61.—, per 100 kg., Kartoffeln 50 kg. 4.20—4.50, Heu 2.70—3.20, Luzernerheu 3.70—4.20, Maschinenstroh 500 kg. 17.—, Flegeldrusch 19.—, Rübkuchen 1000 kg. 80.—, Kleien 50 kg. 5.50.

Wiese,

83 Ruten groß, auf der **Zeppenfelder Au,** zu verpachten.
Bahnhofstr. Nr. 295.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Händler

Heinrich Sartor I

im Alter von 51 Jahren. Jes. 38, V. 17.

Er ging heim im festen Glauben an seinen Erlöser.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Heinr. Sartor I u. Kinder.

Wahlbach u. Kray, den 15. Juni 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Herzlichen innigen Dank sagen wir Allen, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Karl Aehl

ihre Teilnahme erwiesen haben. Ganz besonders sprechen wir auch Herrn Pfarrer Hackemann für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank aus. Offenb. 7.

Struthütten, den 11. Juni 1911.

Familie Aehl.

---

17. bis 20. Juni 1911

20. Verbandsschiessen

des

Gau-Schützen-Verbandes Hessen-Nassau

25jährige Jubelfeier des Verbandes

und 70jährige Jubelfeier der Hellerthaler Schützengesellschaft

zu **Neunkirchen** (Bezirk Arnsberg).

Protektor Se. Durchlaucht Alexander Graf von Hachenburg.

Fest-Programm:

Samstag, den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr **Vogel- und Sternschießen** mit **Konzert** und nachfolgendem **Zapfenstreich.**

Sonntag, den 18. Juni, Vormittags 11½ Uhr **Konzert** auf dem Marktplatz; Nachmittags 1 Uhr **großer historischer Festzug;** 3 bis 8 Uhr **Schießen, Konzert** und **Ball;** Abends **Illuminations-Feuerwerk.**

Montag, den 19. Juni, Morgens 7½ bis 1 Uhr **Schießen;** 10 bis 12 Uhr **Konzert;** Mittags 12 Uhr **Gauschützentag;** Nachmittags 1 Uhr **Festbanket,** später **Konzert** und **Ball;** 3 bis 8 Uhr **Schießen;** Abends **Vorführung lebender Bilder.**

Dienstag, den 20. Juni, Morgens von 7½ bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr **Schießen,** 10 bis 12 Uhr **Konzert,** von 3 Uhr ab **Konzert** und **Ball;** 8 Uhr **Verteilung der 1. Preise.**

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 23 zu Koblenz unter persönlicher Leitung des **Obermusikmeisters Kilsch.**

Preise: Festkarten 2 Mark, Tageskarten 50 Pfennig, einschließlich Tanz 1 Mark.

Der Ehren-Ausschuß:

Königl. Landrat **Dr. Bourwieg,** Siegen. Amtmann **Beckhaus,** Burbach. Gew. **Aloys Brühl,** Herdorf. Apotheker **Charlier.** Apotheker **Dr. Drewes.** Gew. **Alb. Fischbach.** Generaldirektor **Grau,** Kratzwiek. Rentier **C. Grebe,** Wiesbaden. Gew. **Rich. Henrichs.** Königl. Bergrat **Jüngst,** Siegen. Kaufmann **Alb. Petri,** Rochester. Gew. **H. Petri.** Vorsteher **Pütz.** Gew. **Leonhard Reiffenrath. Dr. F. Schepp,** M. d. H. d. Abg., Berlin. Fabrikant **H. Schneider.** Ingenieur **C. Still,** Recklinghausen. Fabrikant **Herm. Weinbrenner.** Sanitätsrat **Dr. Wirth.**

Der Fest-Ausschuß.

Zu dem Gauschützenfeste ist mir die Festwirtschaft im Festzelt übertragen worden und halte ich mich den geehrten Gästen bestens empfohlen.

Hochachtend!

E. Henrichs.

Gau-Schützenfest.

An den drei Festtagen abends von 7 Uhr ab auf Bestellung

warmes Abendessen

im Festzelt.

E. Henrichs.

Zum Gauschützenfest in Neunkirchen

empfehle meine

Gastwirtschaft und Metzgerei

den Besuchern bestens.



Warmes Frühstück zu jeder Tageszeit, **Solpersleisch** u. **Sauerkraut, Knackwürstchen** mit **Kartoffelsalat,** sowie alle besseren **Wurst-** u. **Fleischwaren.**



ff. Wittener Bier im Anstich.

Metzger Blecher.

Hohenseelbachskopf.

Touristen und Vereinen empfehle meine

Restauration

beim Besuche des Hohenseelbachskopfes.

Gute und preiswürdige Bedienung.

Fritz Böcher.

Für die Einmachzeit

empfiehlt

Rex-Vorratskocher

und Gläser

L. Düsberg.

Ausverkauf

der

Strohhüte

mit

20 Prozent Rabatt.

L. Spies, Neunkirchen

Bahnhofstrasse.

Zum Gauschützenfest

empfehle billigst

Decorations- und Illuminations-Artikel,

wie:

Decorations- und Kinderfahnen in National- und Neunkirchener Farben, Papierfähnchen zum Einstecken in Guirlanden, Inschriften, Wimpelketten, Eichenlaub-Guirlanden, Lampions, farbige Gelatinebecher mit Wachsfüllung, Lämpchen, Kerzen usw.

H. BRAUN.



Verkaufsstelle in **Neunkirchen** bei **Rudolf Weiss,** **Niederdresselndorf** bei **Heinr. Löhl jun.**

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Grünen Schlackensand

liefert die

A.-G. Charlottenhütte

Niederschelden-Sieg.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich **hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Gesundheit — durch seine **Bekömmlichkeit,**

Genuss — durch seinen **Wohlgeschmack,**

Ersparnis — durch seine **Billigkeit**

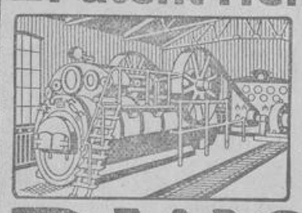
bringt Ihnen

„Kathreiners Malzkaffee".

Der Gehalt macht's!

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die **Patent-Heißdampf-Lokomobilen**



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolfsche ventillose Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU.

Filiale Cöln

Gereonstr. 18—22.

Gesamterzeugung über ¾ Million PS.

Dr. OETKER's Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

!! Direkter Import aus Italien !!

Ital. Junghühner eingetroffen.

M. 1.65, 1.85 und höher.

Rhein. Geflügelhof L. Fuckert, Daaden.

Alle lieben

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint,** desh. gebrauchen Sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Schlapphutdeckel

zu haben bei **H. Braun.**

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Milchcentrifugen,

nur erstklassige Fabrikate.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Billige Preise.

Reichhaltiges Lager.

Eigene Reparaturwerkstätte für alle vorkommenden Reparaturen.

Rich. Langenbach,

Burbach i. Westf.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Dr. med. H. Schröder, G. m. b. H., Berlin, bei.

In meinem Verlage erschien:

Die Rothenbach und ihre Seitenthäler.

Eine Ansichtskartenserie nach eigenen photogr. Aufnahmen (6 Stück) in Doppeltondruck.

Preis 50 Pfg.

Ich versende die Serie auch nach Auswärts.

Ferner:

zwei neue Ansichtskarten von Burbach.

H. Braun.

Formulare zu Baubeschreibungen

vorrätig bei **H. Braun.**